

Bezugspreis
vierteljährlich
in Stadt, Ort-
und Nachbort-
bezirk M. 1.50,
außerhalb M. 1.60
...
Kassier: Pat. 8 1/2.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obaren Nagold.



Verkaufspreis
Die 1/2paltige Stelle
über deren Raum
10 Zeilen. Die
Reklamstelle ober
deren Raum 20
Zeilen. ...
Telegraphen-Adr.
Cannenberg.

Redaktion u. Ver-
lag in Ältensteig.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Kr. 238

Ausgabe in Ältensteig-Stadt.

Mittwoch, den 11. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1916.

Der Krieg. Der deutsche Tagesbericht.

DE. Großes Hauptquartier, 10. Okt. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des General-
feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:
Nach gestern führte der Feind, vorwiegend in den Abend-
und Nachmittagsstunden, starke Angriffe auf der ganzen Kampf-
front zwischen Ancre und Somme. Sie blieben sämt-
lich erfolglos.

Angriffsversuche der Franzosen östlich von Vermando-
villers wurden verhindert.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Weiter-
seits der Maas lebhafteste Artillerie- und Mörserkämpfe.

**Westlicher Kriegsschauplatz: Front des General-
feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:** Bei Kol-
Schroen (am Stochob nordwestlich von Luch) warten wir
die Russen auf einer vorgeschobenen Stellung und weisen
Gegenstöße ab. Westlich von Luch keine Infanterietätig-
keit.

Deutsche Abteilungen stürmten mit ganz geringen eigenen
Verlusten das Dorf Herbutow westlich der Karajowka,
nahmen 4 Offiziere, 200 Mann gefangen und erbeuteten
einige Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:
In den Karpaten sind russische Gegenangriffe vor unseren
am 8. Oktober gewonnenen Stellungen an der Baba Luboda
gescheitert.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: An der Ostfront
ging es überall vorwärts. Der Austritt aus dem Har-
gitta- und Barpler-Gebirge in die obere und untere Gölz
(Alt-Tal) ist erzwungen.

Beiderseits von Kronstadt (Brasso) drängen die sie-
genreichen Truppen den geschlagenen Rumänen scharf nach.
Bisher sind aus der dreitägigen Schlacht in Kronstadt
eingebracht 1175 Gefangene, 25 Geschütze, darunter 13
schwere, zahlreiche Munitionswagen und Waffen. Außer-
dem sind erbeutet 2 Lokomotiven, über 800 meist mit
Verpflegung beladene Wagen. Der Feind hat nach über-
einstimmenden Meldungen aller Truppen sehr schwere blut-
ige Verluste erlitten.

Westlich des Vulkanpasses wurde der Grenzberg Regru-
lut genommen.

**Balkankriegsschauplatz: Heeresgruppe des General-
feldmarschalls von Madensen:** Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front: Der Feind setzte seine Angriffe
gegen die bulgarischen Truppen im Cerna-Bogen (östlich
der Bahn Monastir-Florina) fort. Er erreichte bei Sto-
civir kleine Vorleiste, sonst wurde er überall abgeschlagen.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Nördlich und südlich der Somme haben sich die
Kämpfe am Montag fortgesetzt, ohne daß der Feind
irgend einen Erfolg zu erringen vermocht hätte. Der
schon fast 3 1/2 Monate währende Kampf hat alle bisher
bekannten Begriffe der Kriegsführung über den Haufen
geworfen. Es bedarf deshalb auch neuer Wortbildun-
gen, um die verschiedenartige Stärke der Kämpfe zu
bezeichnen. Die Schlachten der letzten Tage sind zwei-
fellos wieder Großkampftage erster Ordnung gewesen,
da Engländer und Franzosen unter gewaltiger Kraft-
anstrengung und unter Ausbictung der raffiniertesten
amerikanischen Hilfsmittel versuchten, zwischen Ancre und
Somme unsere Linien zu durchbrechen. Außer den Trüm-
mern des ehemaligen Dorfes Le Sars ist dem Feinde
nichts in die Hand gefallen und unsere Truppen dür-
fen sich, dank dem trefflichen Zusammenarbeiten von
Infanterie und Artillerie, wieder als die siegreichen
Verteidiger fühlen.

Was von der Ostfront berichtet wird, klingt
nicht anders. An allen Frontabschnitten sind die Rus-
sen zurückgeschlagen worden. Die Durchbruchversuche
auf Kowel und Vemberg sind gänzlich gescheitert, und
es ist nutzlos Blutvergießen, wenn die Russen ihre
Angriffe derzeit noch fortsetzen. Nach einem Peters-
burger Blatt soll der große Durchbruch wieder aufge-
schoben worden sein, auf das nächste Frühjahr. Nun,
man wird ja dann wieder sehen.

Den Rumänen geht es schlecht, sehr schlecht.
Unsere Truppen haben das Alt-Tal bereits besetzt und
die zweite rumänische Armee wird in den Südoßzipfel
von Siebenbürgen hineingedrängt; viele werden es nicht
mehr sein, die sich auf heimatlichen Boden werden
hinüberretten können. Die dreitägige Schlacht bei Kron-
stadt hat große Vorden in die rumänischen Truppen-
verbände gerissen, 25 Geschütze, darunter 13 schwere,
sind erobert und 1175 Gefangene eingebracht. Die son-
stige Kriegsbeute ist bis jetzt schon sehr beträchtlich. Es
dürfte nicht weit gefehlt sein, wenn man annimmt,
daß nunmehr annähernd ein Drittel der gesamten
rumänischen Kriegsmacht vernichtet ist.

Nach dem „Secolo“ sind die rumänischen Trup-
pen in der Richtung Schäßburg-Kronstadt infolge des
außerordentlichen feindlichen Drucks in den letzten Ta-
gen mehr als 40 Kilometer in der Tiefe zurückgegangen.

Ueber die Flieger-tätigkeit am Jongo wird der
„Welt. Jtg.“ von der Front berichtet: Unaufhörlich
ziehen hier, indes der Höllenlärm der achten Jongo-
schlacht dröhnt, Flieger um Flieger ihre Kreise hoch
über unsern Köpfen. Die Italiener wollen immer noch
erkunden. Alles hängt davon ab, ob sie noch recht-
zeitig unsere Reserven entdecken können. Unsere Ab-
wechelanonen, unsere eigenen Flieger machen ihnen das
Leben schwer, aber die Italiener sind auch in der
Luft vorsichtig geworden; sie kommen mit ihren Co-
proni-Flugzeugen nie mehr allein. Als die Caproni-
waffe neu war, schickten wir die neuen Joller gegen
sie. Gegen unsere Joller haben sich die Italiener jetzt
aus Frankreich die neuen Newport's geholt, deren Steig-
fähigkeit verblüffend, deren Geschwindigkeit abentener-
lich ist. Nie kommt mehr ein italienischer Aufklärer
ohne wenigstens einen Newport, nie ein Kampfgeschwader
ohne wenigstens zwei Newport's über die eigene Linie
hinaus, damit seine Plank nach Möglichkeit gedeckt
ist. Nicht ein Tag vergeht ohne eine Tollkühnheit, die
heute ein Italiener, morgen einer unserer Flieger un-
ternimmt.

Das große Geldgeschäft Englands.

mit seinen drei Vasallen Frankreich, Italien und Ruß-
land, das auf Grund der Abmachungen der Herren
Adquith und Mac Kenna bei der Besprechung mit dem
französischen Finanzminister Ribot in Calais am 24. Au-
gust abgeschlossen worden ist, scheint doch nicht ganz
so zur Zufriedenheit der Londoner Regierung ausgefallen
zu sein. Daß es für die drei Tributstaaten keineswegs
bedenkenlos ist, wenn sie ihre Goldreserven, auf denen
die Sicherheit ihrer Notenausgabe beruht, an England
abgeben müssen, liegt auf der Hand, wenn auch Ribot
die Sache als eine harmlose und sogar erfreuliche An-
gelegenheit hinstellte. Ribot meinte: Da die Bank von
Frankreich (dank der Goldsammlung im Wandel) noch
eine Goldreserve von über 3,2 Milliarden M. habe,
könne sie den Engländern von ihrem Ueberfluß eine
„beträchtliche Summe“ zusagen, auch Rußland habe einen
„gewissen Betrag“ Gold versprochen (nach anderen
Quellen sind dies 280 Millionen M.) und gleicherweise
Italien im Verhältnis zu seiner Leistungsfähigkeit. Das
Gold werde als Darlehen dem britischen Schatzamt zur
Verfügung gestellt gegen Eröffnung eines Pfandkredits.
Nach dem Kriege werde das Gold wieder in die Keller der
Bank von Frankreich zurückkehren usw. — Die „Times“
nimmt den Mund noch voller; sie schreibt:

Mit den 3,2 Milliarden Mark Gold in der Bank von
Frankreich den 3,1 Milliarden in der Russischen Staatsbank und
den 90 Millionen in der Bank von Italien, die auf solch
Weise zu den 110 Millionen Mark der Bank von England
gepoolt (d. h. zusammengekauft) werden, wird die ganze
Lage viel besiedelnder. Neue Vereinbarungen sind getroffen
für die Stärkung der Goldreserven der Bank von England.

Also die Bank von England wird vom britischen
Schatzamt mit dem geborgten ausländischen Golde ver-
sehen. Sie wird damit den englischen Wechselkurs

zu stützen suchen, und auf diese Weise das fremde Gold
dienstbar machen „für das schwere Werk, das London
zu leisten hat durch Bezahlung der ausländischen Einkäufe
der Verbündeten“. In Wirklichkeit dürfte eine andere
Sorge den Briten mehr auf die Nadel brennen, und das
ist der drohende Hunger. Wir haben schon früher aus-
geführt, daß infolge der amerikanischen Währungs-
in Amerika der Getreidepreis in England stark in die Höhe
geschwollen ist; Spekulation und der sinkende Wechselkurs
nun im Verein mit der Frachtraumnot das übrige. Eng-
land muß also das äußerste wagen, um einer Kata-
strophe vorzubeugen. Wozu wären aber denn die Gold-
reserven der Verbündeten besser zu gebrauchen, als die
englische Valuta zu halten? Mit offenen oder verdeckten
Frachtpremien für Getreide läßt sich am Ende auch einiges
erreichen, und tatsächlich hat es England fertig gebracht,
daß der amerikanische Weizen trotz der andauernden Preis-
steigerung in Amerika selbst am englischen Markt in der
letzten Woche um 20 M. die Tonne billiger geworden
ist. Ob das Kunststück aber noch genügend lange zu
machen sein wird, ist doch sehr die Frage. Ribot hat
nämlich nicht gelagt, wie viel von dem französischen
usw. Goldschatz an England abgegeben werden soll, keines-
falls dürfte es sich um einen sehr erheblichen Betrag
handeln, da dies einen ungünstigen Rückschlag auf die
französische Valuta und die Kaufkraft des französischen
Wechsels haben müßte. Und so ist es trotz der hoch-
trabenden Worte, die uns nicht täuschen können, doch
naheliegend, daß man in Paris, Rom und Petersburg
bereits ein Haar in der Suppe gefunden hat, es mag
den Verbündeten ohnedies schwer genug geworden sein, auf
das englische Ansuchen einzugehen. Wenn es sich schon
um Erleichterung der „Bezahlung ausländischer Einkäufe“
gehandelt hätte, so würden die Verbündeten besser und
billiger gefahren sein, wenn sie ihr Gold unmittelbar
den großen Lieferanten in Amerika als Pfand abetretten
und auf die bekanntlich nicht durch allzu große Selbst-
losigkeit sich auszeichnende Vermittlertätigkeit Englands
verzichtet hätten. So bleibt es also immerhin fraglich, ob
Großbritannien in dem vollen von ihm gewünschten Um-
fang auf seine Rechnung kommen wird.

Die Ereignisse im Westen. Der französische Tagesbericht.

DE. Paris, Amtlicher Bericht von gestern nachmittag:
Nördlich der Somme war die Nacht ruhig. Südlich der Somme
gegenseitige Beschickung durch Artillerie. In der Gegend von
Koye beschossen die Deutschen sehr lebhaft die französischen Stel-
lungen bei Cammy-sur-Mah (?). Die französische Artillerie
antwortete in gleicher Weise. Von dem übrigen Teil der Front
ist nichts zu melden.

Abends: An der Somme anhaltende Tätigkeit unserer
Artillerie. Besonders lebhaftes Erwidernfeuer in der Gegend
Südwestlich von Barleux, Bellou und Denicourt. Am Vormittag
wurde ein feindlicher Angriff, der von einem vorrückenden
Teil des Waldes Saint Pierre-Vaast östlich von Rancourt aus-
ging, im Handgranatenkampf zurückgeschlagen. Ein wenig später
wurde eine Aufklärungsabteilung, die aus einem kleinen Ge-
schütz nordöstlich von Bauchancennes hervordrang, durch unser
Maschinengewehrfeuer zerstört. Von dem übrigen Teil der Front
ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht: In der Gegend von Hettas richtete
die belgische Artillerie erfolgreich ein Vernichtungsfeuer gegen
feindliche Verteidigungsanlagen. Von dem übrigen Frontteilen
ist nichts zu melden.

Orientarmee: Westlich der Struma fanden einige Ge-
schütze zwischen englischen Truppen und Nachhutabteilungen des
bulgarischen Heeres statt, das sich gegen die Eisenbahn zurückzieht.
Es befindet sich, daß die Bulgaren während der letzten Kämpfe
in dieser Gegend beträchtliche Verluste erlitten. An einem Punkte
wurden während des Kampfes auf dem Gelände mehr als 1500
feindliche Leichen gefunden. Zwischen dem Wardar und der
Cerna machten die serbischen Streitkräfte in der letzten Gegend
von Dobropolja Fortschritte und nahmen an 300 Mann gefangen.
Auf dem linken Ufer der Cerna schlugen serbische Truppen nach
erhittertem Kampf die Bulgaren von neuem. Das Dorf Stacivir
fiel in ihre Gewalt. Trotz bestiger Gegenangriffe konnte der Feind
den Ort nicht zurückerobern. Er wurde einen Teil weiter nach
Nordwesten zurückgeworfen. 20 Gefangene blieben in der Hand unserer
Verbündeten. Weiter westlich zwischen Dobrouci und Brod über-
schritten die Serben weiter die Cerna. Die Bulgaren zogen sich
nördlich Brod zurück. Auf unserem linken Flügel kamen fran-
zösische und russische Streitkräfte vor der neuen bulgarischen Stel-
lung an, die von Kenal zum Prespa-See verläuft.

Der englische Tagesbericht.

**DE. London, 10. Okt. Amtlicher Bericht von gestern
abend:** An verschiedenen Punkten nördlich der Ancre wurden mit
Erfolg Gasminen ausgesandt. Die Erwidern des Feindes
war schwach. Unsere Patrouillen waren imstande, in seine Gräben
einzudringen und Gefangene einzubringen. In der nächsten Um-

gebung von Humble-Saint Paul und Pass viele Eisenstücke. In allen Fällen drangen wir in feindliche Gräben ein, brachten dem Feind Verluste an Toten bei und machten eine Anzahl Gefangene. Drei Maschinengewehrstände wurden zerstört und dem feindlichen Graben erheblicher Schaden zugefügt.

Dritter englischer Bericht von gestern: Wir haben nördlich von der Stufschanze Gelände gewonnen, dem Feinde dabei schwere Verluste beigebracht und über 200 Mann und 6 Offiziere gefangen genommen. Wir sind erfolgreich in feindliche Gräben südlich von Atras eingedrungen. Der Feind drang südlich von Couches in einen Granattrichter ein, wurde aber sofort mit schweren Verlusten hinausgeworfen.

Amlicher Bericht aus Saloniki von gestern: An der Eirumfront rückten unsere berittenen Truppen bis zur Linie Katakoska-Salmak-Homonabos vor. Sie blieben auf wenig Widerstand. Weiter nördlich wurden die Dörfer Cavar, Mahosmanli und Hagmatat besetzt.

Deutsche Tauchboote an der amerikanischen Küste.

Washington, 10. Okt. 6 englische Schiffe sind als versenkt gemeldet worden, die aus kanadischen Häfen ausgefahren waren. Drahtlose Hilferufe laufen den ganzen Tag über ein. 17 amerikanische Zerstörerboote sind zur Hilfeleistung abgegangen. Die Aufregung ist ungeheuer.

Der Untergang der „Audacious“.

Köln, 10. Okt. Ueber den Untergang des englischen Risikokampfschiffes „Audacious“, der von der Admiralität immer noch verschwiegen wird, erzählt die „Köln. Ztg.“: Die „Audacious“ erhielt auf der Fahrt ein drahtloses Telegramm, das sie vor Minen warnte, welche von einem deutschen Minenleger ausgelegt worden seien. Kurz darauf aber erhielt die Aufnahmestation am Lande bereits die verhängnisvolle drahtlose Nachricht: „S. D. S.“, d. h. „Save our Souls“ (rettet unsere Seelen). Dies ist der bekannte Differenz untergehender Schiffe. Die Warnung war also zu spät gekommen! Ein für England glücklicher Unfall wollte, daß das große Schlachtschiff „Olympic“ sich in der Nähe befand, und daß dieses ein Drahtseil von gewaltigem Durchmesser an Bord hatte. Mit diesem verlor die „Olympic“ die „Audacious“ zu schleppen. Aber unter der ungeheuren Last eines Schiffskolosses von 27.000 Tonnen Verdrängung, 181,7 Meter Länge und 27,1 Meter Breite zerbrach dieses dicke aller Drahtseile wie ein Bindfaden. Es gelang jedoch, die gesamte Besatzung zu retten, bis auf einen Mann. Man brachte die Krone an Land und ließ sie dort einen feierlichen Eid schwören, daß sie über den Untergang strengstes Schweigen bewahren würden. Alsdann brachte man sie heimlich auf ein loebes vollendetes Schlachtschiff vom „Audacious“-Typ, dem man den Namen des untergegangenen Schiffes beilegte.

Die Lage im Osten.

Der rumänische Tagesbericht.

WTB. Bukarest, 8. Okt. Amlicher Bericht: Nord- und Nordwestfront: In der Gegend der Berge Callman, Ohurghio und Horghiba Patrouillenkämpfe. Bei Ghimbasul westlich von Kronstadt schlugen wir mehrere feindliche Angriffe ab. In dem Engpaß der Aluta und des Ju Artilleriekämpfe. Amlicher Bericht: Nord- und Nordwestfront: Patrouillenkämpfe zwischen Kaliman und Sopi San Giurgiu. In der Gegend von Kronstadt wurden wir gezwungen, uns gegen den Nordausgang der Karpatenpässe zurückzuziehen. Im Paß Calmetapal kleine, für uns günstige Infanterie- und Artilleriekämpfe. — Südfront: Heftige Artilleriekämpfe östlich von Jamicea. In der Dobradleha Artillerie- und Patrouillenkämpfe.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 10. Okt. Amlich wird verlautbart vom 10. Oktober 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der küstländischen Front griffen die Italiener nach acht-tägiger harter Vorbereitung durch Artillerie- und Minenfeuer gestern nachmittag im Abschnitt zwischen San Grado di Verona und dem Doberdo-See zum allgemeinen Angriff gegen unsere Stellungen auf der Karsthochfläche und es war ein Ehrentag für unsere dort stehenden Truppen. Das andauernde Feuer hatte sie nicht zu erschüttern vermocht. Mit ungebrochener Kraft schlugen sie den wichtigen Ansturm unter schwersten Verlusten des Gegners zurück und behielten ihre Stellung ausnahmslos im Besitz. Die Kämpfe an der Heimstafelfront dauern fort. Im Lusia-Gebiet brachte eine unserer Patrouillen

53 Gefangene ein. Mehrere starke Angriffe der Italiener gegen den Abschnitt Cardinal-Pala Alta wurden abgewiesen. Auch zwischen Sugana- und Eisfial ist der Feind stellenweise sehr rührig. Am Pafabio ist ein größeres Gefecht im Gange.

Neues vom Tage.

Das Schreiben des Kaisers.

Long Branch, 9. Okt. (Neuer.) Graf Bernstorff überreichte heute Wilson einen Brief vom Kaiser. Der Brief war eine Antwort auf Wilsons persönliches Schreiben über die Frage der amerikanischen Hilfe für die noleidende Bevölkerung in Polen. Es verlautet, daß Wilson wegen der Operationen der U-Boote in der Nähe der amerikanischen Küste „beunruhigt“ sei und erklärt habe, er werde in dieser Unterredung Bernstorffs Aufmerksamkeit auf den Gegenstand lenken.

Vom Reichstag.

Berlin, 10. Okt. Die Zentrumsmitglieder des Hauptauschusses haben eine Entschließung eingebracht, die verlangt: „Der Reichstag ermächtigt den Haushaltsausschuß zur Beratung von Angelegenheiten der auswärtigen Politik und des Krieges während der Vertagung zusammenzutreten.“ Der Antrag wurde mit allen gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Der früher schon mitgeteilte nationalliberale Antrag auf Einsetzung eines ständigen Ausschusses für auswärtige Fragen wurden gegen zwei, und der fortschrittliche Antrag, daß dieser Ausschuß berechtigt sei, zusammenzutreten, auch wenn der Reichstag nicht versammelt sei, gegen fünf Stimmen abgelehnt. Der Vertreter der Regierung, Staatssekretär von Jagow, hatte betont, daß es nicht möglich sei, den Ausschuß immer erst zusammenzurufen, wenn wichtige Entscheidungen getroffen werden müssen. Die Ausgabe des Ausschusses werde es sein, sich unterrichten zu lassen und die allgemeinen Richtlinien der auswärtigen Politik zu erörtern. — Es ist unverkennbar, daß der neue Beschluß ein Schritt weiter zum Parlamentarismus ist.

Neue Kriegskredite.

Köln, 10. Okt. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ aus parlamentarischen Kreisen erzählt, wird in der Tagung des Reichstages ein neuer Kredit von 12 Milliarden Mark angefordert werden.

Berlin, 10. Okt. Gegenüber dem Artikel des „Berl. Volksanzeigers“ über die Schoenkung des Zentrums im Haushaltsausschuß des Reichstages schreibt die Zentrums-Parlaments-Korrespondenz des Abg. Erzberger, daß die Schlussfolgerung des „Volksanz.“ nicht ganz zutreffend sei. Das Zentrum wolle die Verantwortung des Reichstages für die von ihm vertretene Politik in der Frage des Tauchbootkriegs gegenüber dem Reichstag festlegen: für die militärische Beurteilung könne nur die Oberste Heeresleitung, also letzten Endes Hindenburg maßgebend sein.

Die Behandlung der Gefangenen.

Berlin, 10. Okt. Im Hauptauschuß wurde eine konservative Entschließung betr. Besserung der Lage der Gefangenen in Feindesland evtl. durch Vorgenommgregeln herbeizuführen, eingebracht. Der Regierungsvertreter erhob gegen die Vergeltung gewisse Bedenken, dagegen stimmte er dem Zentrumsvorschlag zu, durch Vermittlung des Papstes unter den kriegsführenden Mächten alsbald in Kraft zu setzende Vereinbarungen zu treffen, durch die das Los der Kriegsgefangenen verbessert, auf Vergeltungsmahregeln aber verzichtet werde. Regierender Punkt billigte der Regierungsvertreter unter der Voraussetzung, daß eine grundlegende Besserung eintrete.

Berlin, 10. Okt. Der „Vorwärts“ teilt mit, daß das Erscheinen des Blattes durch Verfügung des

Oberkommandos in den Marken bis auf weiteres verboten worden ist. Auch Hardens „Zukunft“ ist verboten.

Flug über das Weltmeer.

Berlin, 10. Okt. Die „Berl. Volksz.“ berichtet: Henry Farman, der neben den Brüdern Wright die größten Anfangserfolge in der Fliegerei hatte, steht im Begriff, den Versuch einer Ueberfliegung des Ozeans zu machen und hat sich nach Newyork begeben, um dort seine Abfahrt noch für diesen Monat vorzubereiten. Farman wird von dem schwedischen Kapitän Sundstedt begleitet sein. Sein Apparat ist ein Curtiss-Wasserflugzeug von größten Ausmaßen. In den Apparat, dessen Geschwindigkeit über 200 Stunden-Kilometer und dessen Aktionsradius mit vier Personen an Bord 30 Stunden ununterbrochene Fahrt beträgt, sind sechs Motoren eingebaut. Ausgangspunkt des Flugs ist Newfoundland, das Ziel einer der irischen Häfen.

Newyork, 10. Okt. Wilson hat in Omaha eine Rede gehalten, in welcher er erklärte, daß die Vereinigten Staaten ebenso gut bereit seien, zu kämpfen, wie irgend eine andere Nation der Welt, aber der Grund müsse ein gerechter und wichtiger sein. Die Vereinigten Staaten wären außerhalb des Krieges geblieben, nicht weil es ihnen gleichgültig, oder sie nicht interessiert wären, sondern weil die Rolle, welche sie zu spielen wünschten, von der abwich, die sonst eine Nation im Kriege übernehme. Die Ursachen des europäischen Krieges liegen immer noch im Dunkeln. Es ist noch nicht bekannt, welches der Zweck dieses Krieges ist (1), meint Wilson. Wenn wir eingreifen, dann wird unser Volk wissen wollen, warum wir das tun.

Das Gold dem Vaterland!

Der bei Ausbruch des Krieges 1250 Millionen Mark betragende Goldbestand der Reichsbank ist durch den bekannten im Juli zum Ausfuhrverbot Goldschatz und weitere noch vorhandene Kriegsvorräte, besonders aber durch die Abfertigung von Goldmünzen aus allen Schichten der Bevölkerung ein in der Bank und Währungsfrage aller Zeiten und Völker ohne Beispiel dastehender Vorgang — bis heute auf annähernd 2,5 Milliarden angewachsen. Die Dritteldeckung der Noten durch Gold konnte daher bisher immer noch eingehalten werden, bewegt sich allerdings zur Zeit bei einem Notenumlauf von über 7 Milliarden Mark hart an der zulässigen Grenze. Dabei muß mit einer weiteren Ausdehnung des Notenumlaufs mit Sicherheit gerechnet werden. Zunächst erfordert der Krieg als solcher gewaltige Mittel.

Besonders groß ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Bedeutung des Goldschatzes der Reichsbank für die Ausgleitung der aus dem internationalen Handelsverkehr sich ergebenden Zahlungsverpflichtungen. Zurzeit übersteigen diese Verpflichtungen unsere Forderungen an das Ausland erheblich; die vorteilhafteste Begleichung kann nur mit einem Zahlungsmittel stattfinden, das internationale Geltung hat, mit Gold. Wir müssen aber auch an die Zukunft denken, an die Bedeutung eines hohen Goldbestandes der Reichsbank beim Friedensschluß. Zunächst wird die Bestellung zahlreicher Zweige der Industrie von der Kriegs- in die Friedenswirtschaft und die Erweiterung zahlreicher industrieller Betriebe ganz erhebliche Kreditansprüche an die Reichsbank herantreten lassen, zu deren Verriedigung ein sehr erheblicher Notenumlauf erforderlich sein wird, für dessen vorchristmässige Deckung rechtzeitig Sorge getragen werden muß. Dazu bedarf es eines starken Goldbestandes. Des weiteren müssen wir darauf bedacht sein, die während des Krieges zur Bezahlung

Das Rätsel des Heidehauses

Roman von R. Waldbroil.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nachdem Margarete Holdeegger Arenberg ein paar Sekunden lang aufmerksam angehört hatte fragte sie mit einem ganz eigenen Beben ihrer weichen, melodischen Stimme:

„Wollen nicht auch Sie mir sagen, Robert, warum Sie nach dem Heidehause und überhaupt hierher in diese Einsamkeit gekommen sind?“

„Weil es gerade diese Einsamkeit war, die ich suchte. Ich habe so Schweres und Furchtbares durchlebt, daß mich nach nichts anderem mehr verlangte als nach Ruhe und Stille — nach einem Erdensäckchen, wo ich keinem Menschen zu begegnen brauchte, wenn ich es nicht wollte.“

„Etwas Derartiges habe ich vermutet. Und nun wollen Sie, der Raufschende, sich um meinetwillen auf eine Angelegenheit einlassen, die Ihnen nichts weiter als Unruhe und Aufregung bringen kann — vielleicht sogar einen widerwärtigen Konflikt mit den Behörden? Glauben Sie, daß ich das zugeben dürfte?“

„Wir wollen die Sache nicht allzuschwer nehmen, liebste Gretel. Gerade was am gefährlichsten ausseht, löst sich zuweilen am ehesten in eitel Wohlgefallen. Haben wir dafür nicht gerade hier schon einige Beispiele erhalten? Denken Sie nur an das Gespenst, von dem sich im vorigen Jahr die Mieterin des Heidehauses verschleudern ließ, und das sich bei näherer Untersuchung als der eigenartige Reflex eines harmlosen Glasfensters auswies. Und denken Sie an die Ereignisse der letzten Nacht! Hätte ich nicht glauben können, ich sei hier von Einbrechern und Räubern umgeben, als ich unten auf der Diele den Heidenpfeffel und oben aus dem Bodenverschlag das unheimliche Klappern hörte? Und doch handelte sich's nur um ein läppisches kleines Landmädchen und um eine unternehmungslustige künge Dame. Warum sollte sich da nicht auch der geheimnisvolle Todesfall, der sich vor zwei Jahren hier ab-

getragen, auf eine natürliche und unverfängliche Weise erklären?“

Er sprach mehr, um Margarete Holdeegger zu beruhigen, als weil das alles, was er da sagte, wirklich seine Ueberzeugung gewesen wäre. Viel hätte er darum gegeben, wenn er zunächst die Berichte in den alten Nummern des Widenburger Wochenblattes, die Betty; ihrem Berprechen gemäß, ihm inzwischen gebracht hatte, hätte lesen können. Aber er hielt es für ratsam, Margarete jetzt nicht eine Minute länger, als es unbedingt nötig wäre, sich selbst und ihren Grubeleien zu überlassen.

Darum machte er ihr im Anschluß an seine letzten Worte den Vorschlag eines kleinen gemeinsamen Spazierganges über die Heide, weil er so am ehesten alle neuen aufregenden Eindrücke wenigstens so lange von ihr fernhalten zu können glaubte, bis sie zu einer ruhigen Auffassung der Sachlage gekommen war. Sie willigte sofort ein, ging in ihr Schlafzimmer hinauf und kam mit Hut und Schleier zurück. Eine kleine Welle gingen sie schweigend nebeneinander her. Dann begann Robert Arenberg zu erzählen. Getreulich berichtete er ihr über alle seine Eindrücke von dem Augenblick an, wo er in Widenburg das Kontor der Firma Philipp Weider und Sohn betreten hatte. Selten nur unterbrach ihn seine junge Begleiterin durch eine Frage.

Das Ungeheuerliche der Tatsache, daß ihr Vater, den sie vor kaum einer Woche in bester Gesundheit verlassen, hier seit zwei Jahren für tot und begraben galt! nachdem seine besten Freunde und Bekannten seine v...neintliche Leiche mit voller Sicherheit identifiziert hatten, es wirkte nach allem Vorausgegangenem nicht mehr so überwältigend auf sie ein wie im ersten Augenblick, und die feinsinnige, schonende Art, in der Robert Arenberg sprach, trug dazu bei, sie zu beruhigen. Sie versand noch immer nichts von alledem, und sie konnte wohl auch die Tragweite der Ereignisse noch nicht richtig abschätzen, aber die Ruhe ihres Begleiters, in dem sie jetzt einen wirklichen Beschützer sah, erfüllte sie mehr und mehr mit einem Gefühl der Sicherheit, für das sie ihm in der Stille ihres Herzens innigsten Dank wußte.

Ihr Spaziergang machte sich auf solche Art schon über eine halbe Stunde ausgedehnt haben, als Robert

Arenberg eines Mannes ansichtig wurde, der in einer Entfernung vor ihnen in ganz zusammengesunkener Haltung auf einem kleinen Erdhügel saß. Einer von den Wandstreichern, deren er am Vormittag Erwähnung getan hatte, war es wohl kaum, denn er trug einen flachen Strohhut und einen hellen — soweit man es auf diese Entfernung erkennen konnte, recht eleganten — Anzug.

„Dies männliche Wesen da vorne scheint zwar nur ein harmloser, ausrastender Tourist zu sein; aber vielleicht würde er ein Bedürfnis fühlen, eine Unterhaltung mit uns anzuknüpfen, und ich vermute, daß Sie in diesem Augenblick wenig Verlangen nach neuen Bekanntschaften tragen.“

Margarete hatte den Kopf erhoben, und ein kleiner Ausruf der Ueberraschung kam von ihren Lippen.

„Mein Gott, sollte es möglich sein? Dieser Anzug — dieser Hut — und der ganze Mensch! Ja, wahrhaftig, ich kann mich nicht täuschen. Er ist es wirklich und wahrhaftig.“

„Wer ist es?“ fragte Arenberg, von einer wenig angenehmen Ahnung erfüllt, und mit einer Lebhaftigkeit, die ebensowohl ein Ausdruck der Freude als lediglich der Ueberraschung sein konnte, erwiderte sie:

„Es ist Paul — Dr. Paul Sommer, der Bruder meiner Freundin. Wie kommt er nur hierher? Es ist ja, als wäre er vom Himmel gefallen.“

„Aber dieser Fall ist ihm, wie es scheint, nicht allzugut bekommen“, sagte Arenberg mit einem Anflug von grimmigem Humor, denn nichts hätte ihm unerwünschter sein können als dies neue, unvorhergesehene Ereignis, das möglicherweise alles wieder über den Haufen warf, was er so mühsam aufgebaut hatte. „Ihr Freund sieht nicht gerade aus, als ob ihm über die Wachen wohl zumute wäre. Lassen Sie uns also hingehen, um ihn zu begrüßen!“

Fortsetzung folgt.

von Lebensmitteln und Rohstoffen im Auslande aufgenommenen Kredite beim Eintritt geregelter Verhältnisse abzugeben, um dadurch vor allem auf die Wiederherstellung normaler Devisenkurse hinzuwirken. Auch hierzu werden erhebliche Summen von Gold bereitgestellt sein. Schließlich werden diejenigen Industriezweige, welche auf die Lieferung ausländischer Rohstoffe angewiesen sind, mehr erhebliche Beträge von Gold fordern, um die Einfuhr der Stoffe zu ermöglichen. Welche Beträge hierbei in Frage kommen, erhellt daraus, daß allein die Textilindustrie im Jahre 1913 Rohstoffe im Wert von 965 Millionen Mark eingeführt hat.

Die weitere Verankerung des Goldschages der Reichsbank ist daher heute eine unerlässliche nationale Forderung. Da die Zuläufe von Goldgeld durch Abgabe seitens der Bevölkerung allmählich abessen, weil die im Volke vorhandenen Bestände an gemünztem Golde sich naturgemäß verringert haben, ist die Reichsbank auf Anregung vieler vaterlandsliebender Frauen und Männer aus Werk gegangen, für die Vermehrung ihres Goldschages eine neue Quelle zu erschließen, indem sie den Ankauf von Goldschmuck und Goldgeräten aller Art zu ihrem reinen Goldwerte über das ganze Land organisiert hat.

Wiesbad ist angeregt worden, die abzulebenden Schmuckgegenstände der Reichsbank in Gewahrsam zu geben und sie nach dem Kriege im Notbedarfsfalle den Eigentümern zurückzuerstatten. Dieser Weg ist nicht gangbar, denn einmal muß die Golddeckung der Reichsbank aus Goldbarren oder in gemünztem Gold bestehen, und weiter würde es technisch gar nicht möglich sein, bei der großen Zahl der zur Verfügung gestellten Schmuckstücke eine Garantie für die Rückzahlung zu übernehmen. Eine Beschlagnahme der noch zurückgehaltenen Goldmünzen — es handelt sich schätzungsweise immer noch um eine Summe von etwa 500 Millionen Mark — wird von der Reichsbehörde nicht in Aussicht genommen, weil sie an dem Glauben festhält, daß kein Deutscher es mehr über sein Gewissen bringen wird, Goldmünzen aus unbegreiflichem Egoismus und zum Nachteil der Allgemeinheit in der Truhe oder im Strumpf zu bewahren. Auch an die Ablieferung der Trauringe wird zunächst nicht gedacht, denn unsere finanzielle Situation ist Gott sei Dank nicht im entferntesten mit der von 1813 zu vergleichen, wo das Letzte herausgegeben werden mußte. Die Trauringe sollen die äußerste Reserve bleiben. Aber, wenn einmal auf sie zurückgegriffen werden müßte, dann könnte ihre Ablieferung nur als patriotische Spende aufgefaßt werden, und aus ihrem Erlöse würde eine Stiftung entstehen, über deren Zweck Zweifel nicht bestehen können.

Wie bis jetzt bei jeder Reichsanleihe der Ruf des Vaterlandes nicht ungehört verhallt ist, so muß auch erwartet werden, daß an dieser bedeutungsvollen Aufgabe ein jeder mitwirkt und gibt, was er nur irgend beitragen kann, reich und arm, hoch und niedrig. Wenn die Hände und Herzen offen sind, wird ein großer Teil des im Lande vorhandenen Goldschmuckes in die Keller der Reichsbank wandern, und dadurch die politische und wirtschaftliche Macht des Deutschen Reiches gestärkt und gesichert werden.

Amtliches.

Höchstpreise für Wild.

Die Wildpreise sind laut Staatsanzeiger N. 230 mit Wirkung vom 2. Oktober an wie folgt geregelt:

I.

Für den Großhandel mit Wild

1. bei Rehwild (mit Dede) für 0,5 Kilo 1,30 M.
2. bei Rot- und Damwild (mit Dede) für 0,5 Kilo 1,10 M.
3. bei Wildschweinen (mit Schwarte)
 - a) bei Tieren im Gewichte bis zu 35 Kilo, einschließlich für 0,5 Kilo 1,15 M.
 - b) bei Tieren über 35 Kilo für 0,5 Kilogramm 0,95 M.
4. bei Hasen
 - A. Tiere mit einem Gewicht von sechs Pfund und mehr im Balg (Wollhasen)
 - a) mit Balg das Stück 4,75 M.
 - b) ohne Balg das Stück 4,45 M.
 - B. Tiere mit einem Gewicht von weniger als sechs Pfund im Balg (Halbhasen)
 - a) mit Balg das Stück 3,60 M.
 - b) ohne Balg das Stück 3,30 M.
5. bei wilden Kaninchen
 - a) mit Balg das Stück 1,50 M.
 - b) ohne Balg das Stück 1,40 M.
6. bei Fasanen
 - a) Hähne das Stück 4,50 M.
 - b) Hennen das Stück 3,50 M.

II.

Für den Kleinverkauf von Wild durch den Händler:

1. bei Rehwild
 - a) beim Verkauf in ganzen Stücken (mit Dede) für 0,5 Kilo 1,50 M.
 - b) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kilo 2,50 M.
 - c) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilo 1,70 M.
 - d) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilo 0,70 M.

2. bei Rot- und Damwild
 - a) beim Verkauf in ganzen Stücken (mit Dede) für 0,5 Kilo 1,20 M.
 - b) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kilo 2,10 M.
 - c) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilo 1,70 M.
 - d) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilo 0,60 M.
3. bei Wildschweinen
 - A. bei Tieren bis zu 35 Kilo, einschließlich
 - a) für Rücken u. Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kilo 2,50 M.
 - b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilo 1,80 M.
 - c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogramm 1,00 M.
 - B. bei Tieren über 35 Kilogramm
 - a) für Rücken u. Keule (Ziemer u. Schlegel) für 0,5 Kilogramm 2,00 M.
 - b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilo 1,50 M.
 - c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogramm 1,00 M.
4. bei Hasen
 - A. Wollhasen (f. o.)
 - a) mit Balg das Stück 5,50 M.
 - b) ohne Balg das Stück 5,20 M.
 - B. Halbhasen (f. o.)
 - a) mit Balg das Stück 4,20 M.
 - b) ohne Balg das Stück 3,90 M.
 - C. Hasen zerlegt
 - a) für Rücken (Ziemer) das Stück 2,20 M.
 - b) für Schlegel das Stück 1,30 M.
 - c) für Bug das Stück 0,45 M.
 - d) für den Pfeffer (Ragout) 0,30 M.
5. bei wilden Kaninchen
 - a) mit Balg das Stück 1,80 M.
 - b) ohne Balg das Stück 1,70 M.
6. bei Fasanen
 - a) Hähne das Stück 5,25 M.
 - b) Hennen das Stück 4,25 M.

III.

Für den Kleinverkauf von Wild in ganzen Stücken durch den Jäger gelten die für den Großhandel festgesetzten Preise. Im übrigen finden die für den Kleinverkauf von Wild durch den Händler festgesetzten Preise auch auf den Kleinverkauf durch den Jäger Anwendung.

IV.

Als Kleinverkauf gilt der Verkauf an den Verbraucher. Als Großhandel gelten alle sonstigen Verkäufe. Ueberschreitung dieser Höchstpreise ist strafbar.

Landesnachrichten.

Altensteig, 11. Oktober 1916.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten: Fritz Großhans, Sohn des Fahrmanns Friedr. Großhans; Otto Schneider, Sohn des St. Ahnenwirts Schneider in Freudenstadt; Gg. Klumpp von Huzenbach; Feldwebellieutenant Hübner, früher Bezirksfeldwebel in Freudenstadt; Karl Gaiser, Sohn des G. Gaiser z. „Walde“ in Neuenbürg.

Das Charlottenkreuz wurde anlässlich des Regierungsjubiläums des Königs verliehen: Stadtpfleger L u g, Frau Stadtpfarrer D a u g, Frau Oberförster Pfister und Frau D.-M.-Baumeister K o b e l e hier; Hauptlehrer W u r z b a c h in Erzgrube.

Die Preuß. Verordnungen verzeichnet u. a. folgenden Württemberger: H l f z, Friedrich Mähleisen, Altensteig, I. verw.

Höchstpreis für Äpfel. Der Höchstpreis für geschälte und für Hälbäpfel ist auf 7,50 Mark, berechnete für gepflückte Äpfel auf 12 Mark für den Zentner, vom Erzeuger aus, festgesetzt worden. Der Verkaufspreis darf im Kleinhandel 12,50 Mark für geschältes und 17 Mark für gepflückte Äpfel nicht übersteigen. Die Verordnung tritt für den Obhändler sofort, für den Kleinhandel am 13. Oktober in Kraft. Ausgenommen von dieser Preisvorschrift sind Tafeläpfel. Als Tafeläpfel gelten ausschließlich gepflückte sortierte und in festen Gefäßen verpackte Äpfel. Wo gepflückte und sortierte Äpfel, die als Tafeläpfel Verwendung finden, ohne besondere Verpackung ortsüblich in Kähnen verladen werden, kann die untere Verwaltungsbehörde diese ausnahmsweise als Tafeläpfel anerkennen. Auf aus dem Auslande eingeführte Äpfel finden diese Vorschriften keine Anwendung.

Regelung des Tabakverkehrs. Der Bundesrat hat am 7. Oktober 1916 eine Verordnung erlassen, die die Versorgung der Industrie mit in- und ausländischem Tabak endgültig geregelt. Als Zentralfstellen der Versorgung sind zwei Gesellschaften, die Deutsche Tabakhandels-Gesellschaft 1916 m. b. H. in Bremen, und die Deutsche Tabakhandels-Gesellschaft 1916, Abteilung Inland m. b. H. in Mannheim errichtet worden. In den Gesellschaften sind alle Tabakinteressengruppen — von den Pflanzern bis zum Kleinhandel — vertreten; das Allgemeininteresse wird durch Kommissare des Reichskanzlers wahrgenommen, gegen deren Einspruch kein Beschluß eines Gesellschaftsorgans ausgeführt werden darf. Unter die Beschlagnahme für die Inlandsgesellschaft fällt auch die ganze heimische Tabakernte mit der Trennung vom Boden. Die Hersteller von Tabakerzeugnissen dürfen ihre Vorräte trotz der Beschlagnahme verarbeiten, doch muß die Möglichkeit gesichert bleiben, zugunsten unzureichend eingebrochener Verarbeiter einen Vorratsausgleich vorzunehmen. Deshalb kann der Reichskanzler Höchstmengen festsetzen, über die hinaus die Verarbeitung unzulässig ist. Vor-

ausig ist die durchschnitliche Verarbeitung der ersten 7 Monate des Jahres 1916 zu Grunde gelegt. Der Erwerb von Tabak zur Verarbeitung wird in der Regel, wie bisher, vom Händler oder Pflanzler ohne unmittelbare Dazwischenkunft der Gesellschaften erfolgen können; gegen einen auf eine feste Menge lautenden Bezugsschein und zu gebundenen Preisen. Der Bezugsschein wird von der zuständigen Gesellschaft auf Grund einer Nachprüfung des Bedarfs — die beteiligten Firmen sind zur Auskunft verpflichtet — ausgestellt. Die Zuweisung auf die Zigarrenbetriebe erfolgt durch die Zigarettenabkauf-Gesellschaft m. b. H. Für Inlandstabak der neuen Ernte sind Richtpreise festgesetzt (Grunden 50—70 M., Geize 30—40 M.; übriger Nohtabak 70—130 M. für den Zentner). Ein bei der Inlandsgesellschaft bestehender Preisaußschuß legt unter Berücksichtigung der Güte des Tabaks innerhalb der angegebenen Grenzen die Richtpreise für die einzelnen Arten und Anbaubezirke fest. Der Gewinn des Handels wird in seiner Höhe vom Reichskanzler fest begrenzt werden. Nur im privaten Verkehr keine ausreichende und gleichmäßige Bedarfsdeckung zu den vorgeschriebenen Bedingungen erreicht werden kann, wird durch Beschlagnahme Abhilfe geschaffen werden. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Für den Selbstverbrauch des Pflanzers können Ausnahmen zugelassen werden.

Gi-Ertrag. Von verschiedenen Stellen wird amtlich vor dem Anlauf von sogenanntem Gi-Ertrag gewarnt. In den meisten Fällen handle es sich um fast wertlose Fabrikate, die immer zu teuer bezahlt werden müssen.

Krankenkassenbeiträge dürfen nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamts nur für Arbeitstage, also im Monat nicht für 30, sondern höchstens für 25 Tage erhoben werden.

Kriegswunder. Vom November 1915 bis Mai 1916 kamen in Württemberg 2561 Personen zur Anzeige wegen „Vergehens gegen die Bestimmungen des Heilw. Generalkommandos über die Einhaltung angemessener Preise beim Groß- und Kleinhandel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs.“ Von den 2561 Anzeigen hatten 1409 eine Verurteilung zur Folge; und zwar wurden (Gefängnisstrafen wurden nicht verhängt) in den Monaten November bis Februar insgesamt 7587 M. Geldstrafe für 664 Fälle verhängt, sodann eine Durchschnittsstrafe von 11,43 Mark auf den Fall erwandt; später, in 745 Fällen erhöhte sich diese auf 15,60 bzw. 22,40 M. Den Höhepunkt der Zahl der Verstöße brachte der März (627). In der Zeit von Mai 1916 ab wurden übrigens verschiedene hohen Strafen (bis zu 10 000 M.) verhängt.

Ein Zeichen der Zeit. Am letzten Samstag fand in Hemmingen, O. Leonberg, ein Kirchenkonzert zu Gunsten bedürftiger Kriegerfamilien statt. An Stelle des Eintrittsgeldes wurden Lebensmittel, Eier, Butter, Obst, Gemüse usw. erbeten, die in der Kirche oder nachträglich abgeliefert werden konnten.

Höchstpreise für Hafer. Für nachstehende Gegenden mit besonders später Ernte ist festgesetzt worden, daß der Preis von 300 M. für die Tonne bei Haferlieferungen bis zum 15. Oktober 1916 einschließlich bezahlt werden darf. Im Redartkreis z. B. für den Oberamtsbezirk Böblingen: für die Gemeinde Schambach, O. Cannstatt; für die Gemeinde Nischstief, O. Eßlingen; für die Gemeinden Pfacht, Fritolzhelm, Gorbshelm, Heimerdingen, Heimsheim, Malmshelm, Mänklingen, Berouse, Remmingen, Katesheim, Wornbronn, Weilderstadt, O. Leonberg; für die Gemeinden Birkach, Götterdingen, Harthausen, Heumaden, Mörzingen, Müßberg, Plattenhardt, Nohr, Nuit, Steinbronn, Stetten a. Fildern, Wälzingen a. Fildern, Amtsoberamt Stuttgart; für die Gemeinden Drauingen, Eber, Vuoch, Burg, Detschbrunn, O. Waiblingen.

Egenhausen, 10. Okt. Unteroffizier Georg Ehret ist mit der Silbernen Verdienstmedaille für Tapferkeit und Treue ausgezeichnet worden.

Hochdorf, 11. Okt. Dem Ertrag-Rei. Christian Waidelich, Sohn des Traubenwirts Waidelich hier, z. Jt. bei der Masch.-Gew.-Komp. eines preussischen Inf.-Regts. an der Westfront, wurde für besondere Tapferkeit während der letzten Kämpfe das Eiserne Kreuz verliehen.

Der Dank des Königs.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgende Kundgebung: Stuttgart, den 9. Oktober 1916.

Mein lieber Präsident des Staatsministeriums Dr. Freyherr von Weizsäcker! Während der Tage meines 25jährigen Regierungsjubiläums habe ich aus allen Teilen des Landes und allen Kreisen der Bevölkerung sowie auch von auswärts, wo immer Landesländer wohnen, so zahlreiche Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit insbesondere auch in Form von Jubelungen zu meinem Jubiläum empfangen, daß ich, obwohl ich bemüht war, jedem Einzelnen Meinen Dank zukommen zu lassen, doch noch das Bedürfnis fühle, solchen auch noch einmal auf diesem Wege öffentlich Ausdruck zu geben. Ich beauftrage Sie daher, Mein lieber Präsident des Staatsministeriums, allen denjenigen, welche in irgend einer Weise dazu beigetragen haben, Mir diese Tage zu so schönen und unvergeßlichen zu machen, nochmals Meinen herzlichsten und innigsten Dank kundzutun.

Stuttgart, 10. Okt. (Dom Hofe.) Der König und die Königin haben sich gestern wieder nach Weidenhausen begeben.

Stuttgart, 10. Okt. (Feindliche Flieger.) Rechtzeitig gemeldet erschien gestern Abend zweimal — 8 Uhr 54 und 9 Uhr 23 — ein feindlicher Flieger über Stuttgart. Derselbe hat einige Bomben abgeworfen, durch welche aber weder Personen noch Gebäude getroffen wurden. (s.)



(*) Stuttgart, 10. Okt. (Gasbeleuchtung.) Die vorübergehende Gasunterbrechung ist, wie das Stadt. Gaswerk mitteilt, behoben, nachdem die rasche Herbeiführung der durch Arbeitermangel etwas verzögerten Instandsetzungsarbeiten für den Winterbetrieb sich hat erledigen lassen.

(*) Gammertingen i. S., 10. Okt. (Reichenfund.) Dem Wirt Knapp von Marienberg, der einen vorzüglichen Zwickel hat, ist es nach langem eifrigen Suchen gelungen, die Leiche des Bauern Josef Schmid von Harthausen bei Harthausen aufzufinden. Schmid hatte sich in einem Wald nahe beim Orte im Tonnenbisch erhängt. Die Leiche war trichostele von Wägen angefahren. Die von dem Bürgermeister ausgelegte Belohnung von 500 Mk. wurde dem Finder ausbezahlt. Es steht fest, daß Schmid den Tod aus Schwermut gesucht hat.

Handel und Verkehr.

Stuttgart 10. Okt. (Schmiedmarkt.) Der heutige Schmiedmarkt zeigte ein wesentlich anderes Bild, als in der letzten Zeit: sehr reiches Angebot in Wepfein, so daß die Preisforderungen gegen Marktstich etwas herabzulegen. Zweifeln fehlten vollständig, sollten nur einige Röhren. Das reiche Angebot in Wepfein auf dem Markt wird seine Rückwirkung auf die Preise an den Erzeugungsstätten nicht verfehlen. — Die Nachfrage auf dem Schmiedmarkt genötigt der Nachfrage.

Konkurse.

Georg Weikert, Bäckermeister in Freudenstadt; Konkursverwalter ist Herr Bezirksnotar Beitztram hier. Konkursforderungen sind bis 30. Okt. 1916 anzumelden.

Frau Karoline Wetzig geb. Wieler, Inhaberin eines Weiß- und Kurzwarengeschäfts in Göttingen. — Nachlaß des Josef Jung, Kaufmanns in Stuttgart, Reinsburgstr. Nr. 79 I. — Franz Walter, Inhaber einer Fournier-Holz-

und Tischlerei in Stuttgart, Schwabstr. Nr. 161. Ernst Ries, Kaufmann, Reichshaber der Firma Gebr. Ries, Engroslager von Tuch und Buckskin in Stuttgart, Replerstr. 26.

Legte Nachrichten.

W.D. London, 11. Okt. „Daily Telegraph“ erzählt, daß beschlossen wurde, die Versicherungsprämie für die Fahrt zwischen Europa und den Vereinigten Staaten zu verdoppeln und die Versicherung für die Fahrt von den Vereinigten Staaten nach dem Panamakanal, La Plata und dem Kap der guten Hoffnung um 20% zu erhöhen. Als die Nachricht eintraf, daß an der amerikanischen Küste drei deutsche U-Boote an der Arbeit seien, gingen die Versicherungsprämie noch mehr in die Höhe.

W.D. Amsterdam, 11. Okt. „Tijd“ will von deutscher Seite erfahren haben (S), daß das Auftreten der deutschen U-Boote auf dem Seeweg nach den amerikanischen Häfen darauf zurückzuführen sei, daß man jetzt über unterseeische Vorratsschiffe verfüge, die zu bestimmten Stunden an vorher vereinbarten Stellen mitten in der See die Kampfu-Boote mit allem Nötigen versehen. Man könne deshalb außer den ganz neuen U-Booten, die Vorräte für wochenlange Reisen mitzunehmen im Stande seien, auch ältere U-Boote fern von jeder Basis operieren lassen.

W.D. Bern, 11. Okt. Die allgemeine Beunruhigung in Frankreich über die Lage in Rumänien, über die die französische Presse durch den Hinweis auf angebliche Fortschritte der Russen und Rumänen in der Dobrudscha hinwegzutauschen versuchte, erhebt deutlich die Forderungen des „Echo de Paris“, daß die Alliierten alle in ihrer Macht stehenden Maßnahmen ergreifen müßten, um in kurzer Frist im Norden gegen die Manöver Falkenhayns und im Süden gegen die Operationen Mackensens aufzutreten zu können. Aber nur Rußland allein sei fähig, Rumänien

durch beträchtliche kriegerische Veranlassungen zu unterstützen. Rußland allein könne die Lage wieder ausgleichen, womit der Plan Hindenburgs im Orient zusammenbreche.

W.D. Berlin, 11. Okt. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Lugano berichtet: Nach einer Depesche des „Secolo“ macht die Tätigkeit der deutschen U-Boote in den amerikanischen Gewässern bei den Engländern einen sehr schlimmen Eindruck. Der ganze Ozeanverkehr sei mindestens 5 Tage lahm gelegt. Man fürchte den Beginn eines neuen ausgedehnten U-Bootekrieges. Möglicherweise werde alles aufgebieten, die Regierung der Vereinigten Staaten gegen Deutschland scharf zu machen.

W.D. Berlin, 11. Okt. Die Anklagen der englischen Blätter verraten Mut und Entsetzen über das neue Aufleben des deutschen U-Bootekrieges auf der für Großbritannien wichtigsten Schifffahrtslinie.

Mutmaßliches Wetter.

Die Wetterlage bleibt zunächst günstig, zumal da die feuchte Luftströmung einer trockenen Platz gemacht hat. Für Donnerstag und Freitag ist nach kühler Nacht und vielfach nebligem Morgen tagsüber trockenes und ziemlich mildes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Wer sich in kurzer und übersichtlicher Weise über alle wichtigen Ereignisse und einschneidenden Änderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse orientieren will, bestelle und lese die täglich erscheinende und dabei billige Zeitung

Aus den Gannern.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps, betr. Beschlagnahme von Wepfein.

Auf Grund des § 3 der Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos vom 23. 9. 16 — Staatsanzeiger Nr. 223 — werden die Oberämter angewiesen, Tafeläpfel von der Beschlagnahme auszunehmen. Als Tafeläpfel gelten ausschließlich gepflückte, sortierte, in solchen Gefäßen verpackte Äpfel. Wo Tafeläpfel verpackt in Käben ohne besondere Verpackung verladen werden, kann die untere Verwaltungsbehörde (Oberamt) die'se ausnahmsweise als Tafeläpfel anerkennen.

Stuttgart, den 7. Oktober 1916.

Der stellv. kommandierende General
v. Schäfer.

Bekanntmachung.

Die Kundenmühlbesitzer des Oberamtsbezirks Freudenstadt sind, wie diejenigen anderer Bezirke, zu ihrem Bedauern in Folge mangels an Arbeitskräften, Pferden usw. genötigt,

ab 15. Oktober ds. Js.

das Mühlenfuhwerk einzustellen.

Indem dies zur Kenntnis der verehrlichen Kundschaft gebracht wird, ersuchen wir dieselbe, auf diese durch den Krieg verursachten Verhältnisse gütigst Rücksicht nehmen und die zu vermahlende Frucht nach den Mühlen bringen und das Mehl abholen zu wollen.

Württ. Müllerbund.

Die Fahrt der „Deutschland“

erzählt von Kapitän König
ist schon erschienen Preis Mk. 1.—

Ein hochinteressantes Buch über die
denkwürdige Fahrt!

Zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhdlg.

— Altensteig. —

Altensteig-Stadt.
Bei der hies. Stadtgemeinde finden

10-15 Holzhauer

auf längere Zeit lohnende Beschäftigung.

Anmeldungen bis spätestens
20. ds. Mts. erbeten.

Den 10. Oktober 1916.

Stadtschultheißenamt.

Berned.

Gefallenes Vieh jeder Art,

welches verlost werden möchte, kauft
jederzeit zu Fischfutter

Freih. Wilh. v. Güttingen'sche Forellenzucht
Fernsprecher Nr. 3.

Altensteig.

Zwetschgen

sucht zu kaufen

Lorenz Luz jr.

Böfingen.

Der Untergewichte verkauft eine
starke, ältere, 39 Wochen trächtige



Georg Schaber.

Mit

Zinn
Kupfer
Messing

sowie

gestrichelte Wollen-Lumpen
und gew. Hauslumpen
kauft zu den höchsten Preisen

Paul Jannasch

Altensteig.

Zum Besten der Kriegswaisen

erschien die Zeitschrift zur Feier
der 25 jährigen Regierungstätigkeit des Königs:

Württemberg's geliebter Herr

Ein hübsches Bändchen mit zahlreichen schönen Bildern.

— Preis nur 50 Pfennig —

Wer sich oder seinen Kindern eine Freude
machen und zugleich die Kriegswaisen unterstützen will,
kaufe sich dieses Bändchen.

Zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.

Altensteig.

Für die Ausmarschletten empfehle

Hosenträger
Brieftaschen
Zigarrentaschen
Taschen- und
Handspiegel
Friseur-Kämme
Zugbeutel
Brustbeutel
Wäschetasche
Ohrenschützer
Lederman, Hefen
etc. etc.

nur solide Fabrikate
in großer Auswahl billigst

C. W. Luz Nachfl.
Frei Bühler jr.

Egenhausen.

Schöne gesunde Speise- Zwiebeln

sind eingetroffen bei

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Glas- und Porzellanwaren

empfiehlt in großer Auswahl

Hans Schmidt
vorm. Adrion.

Shndetifon

leimt, klebt, kittet Alles
zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhdlg.
Altensteig.